

# Kleine Beiträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **17 (1944-1945)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben die Studierenden der Naturwissenschaften, sodaß hier nicht von einer Ueberfüllung gesprochen werden kann; zudem sind gerade auf diesem Gebiete die Aussichten auf Anstellung im Ausland gut (Chemiker, Geologen, Techniker). Den Ingenieuren und Architekten wird auch die Landesplanung Arbeit geben. Beschränkte Beschäftigungsmöglichkeiten auf verschiedenen Gebieten werden auch internationale Hilfsorganisationen bieten.

Aus den statistischen Erhebungen ergibt sich, daß man nicht allgemein von einer Ueberfüllung der akademischen Berufe sprechen kann. Beunruhigend und gefährlich wird die Lage erst, wenn der Zudrang zur Hochschule noch zunimmt. Im weiteren Wettkampf wird die Qualität eine große Rolle spielen. Herr Dr. Fueter richtete daher an die Gymnasiallehrer die Aufforderung, die wirklich Begabten zum akademischen Studium zu ermuntern, den weniger Tüchtigen und den Unbegabten aber den Zugang zur Hochschule zu erschweren oder zu verunmöglichen. Das Ausland — voran England, Rußland, die Vereinigten Staaten, aber auch Länder mittlerer Größe — hat schon während des Krieges große Aufwendungen für die wissenschaftliche Forschung gemacht und wird sie nach dem Kriege noch steigern. Da darf auch die Schweiz nicht zurückbleiben, wenn sie Schritt halten will. Sie muß in Zukunft noch bedeutend mehr für die wissenschaftliche Forschung ausgeben, als sie es bisher getan hat. Das geschieht am besten durch die Zusammenfassung aller wissenschaftlichen Organisationen unseres Landes. Dabei muß aber gerade bei uns das Geistige in den Vordergrund treten. Lehrer und Studenten müssen den Kampf um das humanistische Bildungsideal immer neu aufnehmen. Mit dem Erlahmen des inneren Schöpfungswillens müßte die harte Konkurrenz gegenüber jungen, unverbrauchten und äußerst lernbegierigen Völkern zu Ungunsten der schweizeri-

schen Akademiker ausgehen. Aber auch das europäische Unglück würde damit vertieft. Gerade von der Schweiz wird hier eine kraftvolle und verantwortungsbewußte Haltung erwartet. Dies bedingt bei einer einwandfreien methodischen Schulung für Wissenschaft und Forschung und einem lebendigen Sinn für den Eigenwert der Erkenntnis auch eine charakterliche Festigung; diese ist daher in Zukunft noch mehr als bisher zu pflegen, soweit dies für Mittel- und Hochschulen bei der Auslese der Kandidaten möglich ist. Dazu gehört auch, daß die materielle Gesinnung, die bei vielen Akademikern im Uebermaß vorhanden ist und zu einer Verwechslung von Besitz und Bildung führt, bekämpft wird. Die Möglichkeiten und Aufgaben des schweizerischen Akademikers in der Zukunft sind umso größer, je stärker er ein harmonischer Typus ist, der hervorragendes wissenschaftliches Können mit weitem Blick und festem Charakter verbindet.

Die Diskussion wurde eröffnet durch drei vom Vorstand bestimmte Sprecher: Prof. William E. Rappard, Genf, Prof. Dr. med. Alfred Gigon, Basel und Prof. Edmond Privat, Locarno. Auf Grund ihrer Erfahrungen als Hochschullehrer und ihrer Beziehungen zum Ausland waren sie imstande die Ausführungen des Hauptreferenten in wertvoller Weise zu ergänzen.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich noch Frl. Dr. E. Nüesch, St. Gallen, Herr Prof. Dr. A. Lätt, Zürich und Dr. P. Ildefons Regli, Altdorf. Der Obmann faßte in einem kurzen Schlußwort das Ergebnis der Sitzung zusammen.

Zum Mittagessen und zum freundschaftlichen und kameradschaftlichen Gedankenaustausch kam man im Kursaal zusammen. Dabei überbrachte Herr Ständerat Killer als Stadtoberhaupt die Grüße Badens, während der Obmann seinerseits der Gaststadt den Dank des Vereins aussprach.

## Kleine Beiträge

### Der „Arbeitstag“

Es war ein außerordentlich guter Gedanke der Leitung der Basler Schulausstellung, an der 114. Veranstaltung die Lehrerschaft und weiter interessierte Kreise mit einer neuartigen Erziehungsform bekannt zu machen: dem besonderen Arbeitstag! —

Das Verdienst den Arbeitstag in dieser Form erdacht und in die Praxis eingeführt zu haben, fällt Dir. Dr. K. Lusser, Institut am Rosenberg, St. Gallen, zu. Er ging dabei von der Erwägung aus, daß der Rhythmus des Schulalltags von Zeit zu Zeit unterbrochen werden sollte durch einen besonderen Tag, der über die andern Schultage emporragt, an dem besondere Leistungen vollbracht werden und der in das Schulgeschehen erwünschte

Abwechslung und stimulierende Anregung bringt. Dieser Tag, der gleichzeitig das manuelle und geistige Arbeitsprinzip vereinigt, ist eben der besondere Arbeitstag.

Dir. Dr. W. Reinhard, St. Gallen, hatte es unternommen, den Begriff des Arbeitstages zu interpretieren und das Wesen und die Bedeutung desselben zu beleuchten.

„Arbeitstag“ heißt nicht, daß an den andern Tagen weniger gearbeitet werde, sondern es bedeutet, daß an diesem Tage, losgelöst vom Schulzimmer und vom Schulhaus, eine besondere Gemeinschaftsleistung der Klasse vollbracht wird, bei der jeder Schüler oder jede Gruppe eine spezielle Aufgabe zugewiesen wird, die selbständig, in freier Weise

in Angriff genommen und gelöst wird im Rahmen des Gesamtthemas. Das eigentlich anfeuernde Element ist es, daß dem Beobachtungs- und Forschungssinn des Schülers freier Lauf gewährt wird und er vor der Aufgabe steht, seine Fähigkeiten zur richtigen Behandlung eines Themas unter Beweis zu stellen. —

Der Uebungsleiter inspiziert das Objekt im voraus, das am Arbeitstag erschöpfend analysiert werden soll. Er zieht aus der Schulstube hinaus, besichtigt ein Blindenheim, den Hafen von Romanshorn; er läßt die Teilnehmer den Werdegang des Brotes beobachten; eine Ruine wird vom architektonischen Standpunkt aus zerlegt; Waffen werden untersucht; geographische Siedlungen kartographisch aufgenommen usw.

Die Aufgabe des Leiters besteht darin, daß er jede Teilaufgabe für die einzelnen Schüler genau präzisiert und zuteilt. Das bringt viel Vorarbeit, aber am Tage selbst lenkt er von seinem Standort aus, beinahe unmerklich, das Geschehen und nur in seltenen Fällen wird er gezwungen sein, korrigierend eingreifen zu müssen. Die Teilresultate werden in einem kurzen Bericht niedergeschrieben und in einem Gesamtbericht zusammengelegt, sodaß das Ergebnis in einem stattlichen Sammelband festgehalten wird.

Die Erfahrung lehrt, daß die Jungen mit Feuereifer bei der Sache sind und daß jeder sich eine Ehre daraus macht, möglichst gut abzuschneiden und nach bestem Können seinen Teil zur flotten Lösung der Aufgabe beizusteuern. Die prächtigen, aufgelegten Hefte bewiesen eindrucklich, daß ein gesunder Ehrgeiz die Schülerschar erfüllte. Doch darf der Arbeitstag nur jedes Quartal einmal in das Schulprogramm aufgenommen werden.

Anschließend an diese Ausführungen entwickelte Prof. Dr. H. Reinhardt, Rektor der Kantonschule Solothurn, seine Ansicht über die Gestaltung des Arbeitstages von der Plattform des Gymnasiums aus. Naturgemäß muß hier der Arbeitstag meistens in der Schule selbst abgehalten werden. Doch können auch in den Sprachfächern besondere Themata gestellt werden, die außerhalb des normalen Unterrichtspensums liegen und die geeignet sind, eine Gemeinschaftsleistung zu vollbringen, die dem Intelligenzniveau und der Kultur der Gymnasiasten entspricht. Der Deutschunterricht befähigt sie z. B. das Theater in allen Sek-

toren kritisch zu behandeln. Die Analyse eines Gotthelf-Romans wird dazu führen, die materiellen, kulturellen und politischen Zustände seiner Zeit zu würdigen. Reizvoll wird es sein, wenn die Abiturienten ihr Sprachgefühl an der Entzifferung lateinischer Inschriften auf Denkmälern, Grabsteinen oder in Urkunden dokumentieren können. Die Geschichte drängt zum Quellenstudium, das gerade lokalgeschichtlich mancherlei Stoff zum selbständigen Forschen liefert. Wenn auch das Schwergewicht des gymnasialen Arbeitstages mehr bei den Sprachen liegt, so kann auch der Mathematiklehrer in geschickter Weise das trockene Zahlenmaterial von statistischen Tabellen zum Leben erwecken. Während in den Naturwissenschaften Betriebsbesichtigungen oder biologische Fragen die Jünglinge mit der praktischen Wirtschaft und Technik in Berührung bringen. Aus all diesen Veranstaltungen zieht auch der Gymnasiast reichen Gewinn.

Daß auch die Volksschule in den obern Klassen aus dem Arbeitstag mächtigen Impuls für den Gesamtunterricht schöpfen kann, demonstrierte Sekundarlehrer Straeßle, Flums, anhand der instruktiv aufgezogenen Tabellen und Zeichnungen. Was die Sekundarschüler in emsigem Bemühen gemeinsam erarbeitet haben, wird ihnen zum unverlierbaren geistigen Gut werden.

Eine Neuerung wird aber immer graue Theorie bleiben, wenn deren Zweckmäßigkeit nicht durch die Praxis erhärtet wird. Deshalb hatte Seminarlehrer Karl Schlienger (Basel) ad hoc einen „Arbeitstag im Kleinen“ ersonnen, dessen Schauplatz er an die historische Stätte von St. Jakob an der Birs verlegte, und wo die Schüler Gelegenheit hatten, die theoretischen Forderungen an einem Arbeitstag in die Praxis umzusetzen. Mit dem Marschbefehl versehen, rückten die Seminar-schüler an ihre Arbeitsstätten aus. Was da an Krokis, Zeichnungen, Profilaufnahmen, Berechnungen und sonstigen Feststellungen zum Vorschein kam, hinterließ nicht nur beim Laien, sondern auch beim Fachmann den größten Eindruck. Manch alter Routinier kehrte mit Erkenntnissen zurück, die ihm erst durch die Forschertätigkeit der Schüler bewußt wurden.

Es mag keine schönere Bestätigung der Berechtigung für den „Arbeitstag“ Dir. Lussers geben, als daß sogar der Jünger den Meister belehren kann.  
Louis Meier

## Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31-35, Zürich 6

Ausstellungen im Beckenhof: Form und Farbe. Neue Wege im Modellier-Unterricht der Knabenhandarbeit. Die über hundert im Gartensaal ausgestellten Arbeiten zeigen, wie Herr Diogo Graf, Lehrer in St. Gallen, die Schüler einer 5. und 6. Klasse zu originellen Leistungen im Modellieren anzuregen weiß. Mit Recht wird nicht nach dem Gegenstand geformt, sondern der Schüler veranlaßt, aus seinem Vorstellen heraus zu gestalten. So gelingen Leistungen, die sich Werken guter Volkskunst nähern. Unzweifelhaft kommen solche Arbeiten dem kindlichen Trieb nach gestaltender Tätigkeit in glücklicher Weise entgegen; sie helfen die Formauffassung entwickeln und fördern die manuelle Geschicklichkeit.

Ein neues städtisches Schnitzprogramm: (Arbeiten aus dem Lehrerbildungskurs 1944). Das abgeänderte neue städtische Programm für Hobelbankarbeiten (Modelle, Zeichnungen und Arbeitsanleitungen). Aussteller: Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform.

Ein Schulhaus hilft den Flüchtlingen. Kollektivschau von Schülerarbeiten aus dem Schulhaus Aemtler A.

Arbeiten vom Kind und fürs Kind (Kindergarten). Dauer der Ausstellungen bis Ende November.

Oeffnungszeiten: Täglich 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

# Schulfunk

Sendung jeweilen 10.20 bis 10.50 Uhr

## November

7. Bern: Bauernleben in Serbien. Eine volkswissenschaftliche Schilderung von Dr. Theodor Lukacs, Bern. 7. Schuljahr.
10. Zürich: Das Dorfmusikantensextett. Von W. A. Mozart. Werner Simon Huber, Küssnacht-Zürich. 8. Schuljahr.
14. Basel: „Le guenon, le singe et la noix“. Fable de Florian, interprétée par Mlle Madeleine Haenny, Bâle. 7. Schuljahr.
17. Bern: Von Schuld und Sühne. Balladenstunde von Werner Zimmermann, Bern. 7. Schuljahr.
22. Zürich: Die Milchstraße. Dr. Peter Stuker, Zürich. 7. Schuljahr.
27. Basel: Erlebnisse am Nil. Dr. Adam David, Basel. 7. Schuljahr.

## Dezember

1. Bern: Die Bienen im Winter. Ein Bienenvater

- erzählt. Von Otto Spielmann, Balm b. Messen. 6. Schuljahr.
5. Zürich: Pestalozzi und Zar Alexander. Hörspiel. Von Adolf Haller, Turgi. 7. Schuljahr.
6. Zürich: „Von ferne sei herzlich begrüßet...“ Ringsendung der drei schweizerischen Schulfunkregionen. 6. Schuljahr.
11. Basel: Schalmel, Oboe, Hirtenmusik. Musikalische Sendung. Von Dr. Ernst Mohr, Basel. 6. Schuljahr.
14. Bern: „Holio dia hu“. Ein Hörspiel aus der Nidwaldner Schreckenszeit, nach der Erzählung von Isabella Kaiser. Von Ernst Balzli, Grafenried. 6. Schuljahr.
19. Zürich: Alltag unter dem Aequator. Erlebnisse eines Geologen im Indischen Archipel. Dr. Ernst Frei, Zürich. 8. Schuljahr.
22. Basel: Krippenspiel und Weihnachtslieder. Werner Hausmann, Basel, und Hans Schaffner, Anwil. 5. Schuljahr.

## Schweizerische Umschau

### Aktuelle Lektionsunterlagen

Pro Juventute stellt der Lehrerschaft auch dieses Jahr wieder eine illustrierte Beschreibung der neuen Pro Juventute-Marken mit einer Kurzbiographie von Dr. L. Weisz, Zürich, über Numa Droz (1844—1899) und Beschreibungen des Edelweiß (*Leontopodium alpinum*), der Türkenbündlilie (*Lilium Martagon*) und der Alpenakelei (*Aquilegia alpina*) von Prof. Dr. W. Rytz, Bern, gratis zur Verfügung. Ebenfalls beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich, kann eine von Dr. Bronner, Basel, verfaßte illustrierte Schrift „Schulpatenschaften und ihre Verwertung beim Unterricht“ unentgeltlich bezogen werden.

Jugendaustausch wieder aktuell. In Norwegen wurde eine Organisation geschaffen, die den Austausch von Bauernsöhnen von einem Hof zum andern ermöglicht. Auf diese Weise kann der junge Bauer Land und Leute sowie die Bauernwirtschaft in einem andern Gebiet seiner Heimat kennen lernen, ohne daß im väterlichen Betrieb eine Arbeitskraft fehlt, denn an seine Stelle tritt ein anderer junger Bauernsohn. An einer Delegiertenversammlung der „Neuen Helvetischen Gesellschaft“ in Chur hat vor einigen Jahren Ständerat Wahlen einen ganz ähnlichen Vorschlag für unsere Verhältnisse gemacht. Und in allerjüngster Zeit befaßten sich auch Kreise im Schweizerischen Kaufmännischen Verein mit analogen Plänen für einen internationalen Austausch von Jungkauffleuten nach Kriegsende.

H. G.

### KANTON AARGAU

Verhängnisvolle Folgen der Explosion eines physikalischen Apparates. In Sins starb im Alter von 60 Jahren der Rektor der Bezirksschule Sins, Jakob Bürgisser, an Ver-

brennungen, die er sich vor einigen Wochen in der Physikstunde durch die Explosion eines Apparates zugezogen hatte.

### KANTON BASELSTADT

5-Tage-Woche. Die Direktion des Erziehungsdepartementes des Kts. Baselland hat beschlossen während des kommenden Winters die Fünftage-Woche einzuführen. In jenen Gemeinden, die mehrere Schulhäuser besitzen, wird der Unterricht auf ein Schulhaus konzentriert. Die Turnhallen können nur an zwei Wochentagen geheizt werden. Zur Ergänzung des Turnunterrichts wird der Samstag-Vormittag für Sportübungen reserviert. Am letzten Samstag jedes Monats widmen sich alle Schüler, die mehr als 10 Jahre alt sind, der Altstoffsammlung. Die Ferien können nach den regionalen Bedürfnissen angesetzt werden. Für besondere Kälteperioden sind Kälteferien vorgesehen.

### KANTON BERN

Vorfälle in Erziehungsanstalten. Der Regierungsrat stellt in Bezug auf Angriffe gegenüber den Anstalten und Verwaltungsbehörden und Anfragen der Zeitung „Nation“ über die Ursachen, die zum Rücktritt der Vorsteher der Anstalten Landorf und Sunneschyn führten fest, daß sich in Landorf die Lehrerin einzig der Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes schuldig gemacht habe. Keiner der zwei Knaben habe an sich Schaden genommen. Der Vorsteher wurde entlassen, weil er in diesem Fall nicht eingeschritten war, wie dies seine Pflicht gewesen wäre. In der Anstalt Sunneschyn hat der Vorsteher während Jahrzehnten sehr gute Arbeit geleistet. In zwei Fällen hat er sich Handlungen zuschulden kommen lassen, die nicht geduldet werden können. Schädigungen bei den beiden Betroffenen sind nicht anzunehmen. Der Vorsteher wurde zum Rücktritt veranlaßt.

Kriegsbedingter Lehrer-Mangel. Im